Thy Catafalque - XIII: Sárga Erdő



Avantgarde Metal • Folk • Progressive Metal • Post Black Metal (1:04:03; Vinyl (2LP), CD, Digital; Season Of Mist; 20.11.2026)
Mit “XIII: Sárga Erdő” beweist *Tamás Kátai* einmal mehr, dass seine musikalische Fantasie offenbar keine natürlichen Grenzen kennt. Was einst als Black-Metal-Projekt begann, ist längst zu einem eigenen Klangkosmos geworden, in dem Folklore, Elektronik, progressive Experimente und allerlei Metal-Spielarten ziemlich selbstverständlich nebeneinanderstehen. Black Metal ist dabei nur noch eine Farbe unter vielen. Besonders schön: *Kátai* singt auch diesmal in seiner Muttersprache. Das Ungarische verleiht der Musik ein unverwechselbares Kolorit und unterstreicht ihre kulturelle Eigenständigkeit. Gegenüber dem Vorgänger wirkt das Album zwar etwas stärker auf die einzelnen Songs konzentriert, steht ihm in Sachen musikalischer Vielfalt und Eigenständigkeit aber mindestens ebenbürtig gegenüber.

Schon der abwechslungsreiche Opener ‘Búcsú A Piros Madártól’ ist in dieser Hinsicht ein starkes Statement, denn er

verbindet melodischen Gesang mit vereinzelten harschen Ausbrüchen, orchestralen Akzenten und verspielten Synthesizerklängen.

‘Ég-Anyám, Föld-Apám’ schlägt ruhigere, folkig angehauchte Töne an, während ‘Dunnák Alatt Kék Mező’ mit östlicher Popsensibilität, weiblichem Klargesang, elektronischen Klangflächen und Saxofon eine ganz andere Richtung einschlägt. Das kurze Instrumental ‘Szitakötő’ setzt mit seiner Sitar einen weiteren Farbtupfer. Würde hier auf Ungarisch gesungen, dürfte die Musik für viele Ohren beinahe orientalisch klingen – die Herkunft der Band wäre jedenfalls nicht mehr so leicht zu erraten. ‘Suhamló Éji Fák’ wiederum erinnert mit seinen folkloristischen und atmosphärischen Passagen eher an die Traditionen anderer finno-ugrischer Völker im hohen Norden und auf dem Gebiet der Russischen Föderation oder an die finnische Verbindung von Folklore und Metal.

‘Puszta’ lässt die Black-Metal-Wurzeln mit einem ultrafiesen Beginn unüberhörbar durchscheinen. Umso reizvoller ist der Kontrast zum zarten, beinahe entrückten Ausklang. ‘Sirató’ setzt auf folkige Melodien und unterschiedliche Gesangsstimmen, während ‘Cseremisz’ mit Männerchor, Akkordeon und traditionellen Klängen eine weitere Facette ungarischer und osteuropäischer Folklore aufgreift. Der Titel verweist auf die Mari, ein finno-ugrisches Volk an der Wolga.

Das über zehnminütige Titelstück bildet das emotionale Zentrum des Albums. Aus sphärischen Klängen und melancholischem Klavier entwickelt sich ein zunächst behutsames Arrangement, über dem *Martina Veronika Horváths* sanfter, beinahe ätherischer Gesang schwebt. Stellenweise erinnert das an *Enya* oder *Loreena McKennitt*. Doch *Kátai* wäre nicht *Kátai*, wenn er es dabei beließe: Nach und nach kommen schleppende Gitarren, druckvolle Drums sowie Streicher und Bläser hinzu. Das Stück gewinnt ordentlich an Wucht, ohne seine melancholische Grundstimmung zu verlieren, und fällt zum Schluss wieder auf

Klavier, Cello und Gesang zurück. Ein überzeugender Spannungsbogen über zehn Minuten – ganz ohne den üblichen Blick auf die Uhr.

‘Tömbök’ setzt mit industriellen Klängen, Black-Metal-Ausbrüchen und markantem Gitarrenspiel einen ruppigen Kontrapunkt. Nach dem ausladenden Titelstück wirkt der Track allerdings fast wie ein Fremdkörper. ‘Kút Vizén Nap Forog’ führt mit perlenden Synthesizern, folkigen Melodien und eingängigen Rhythmen zurück in melodischere Gefilde. Die Mischung aus melancholischer Leichtigkeit und folkloristischen Klangfarben erinnert stellenweise an Lake Of Tears und Dead Can Dance, bleibt aber unverkennbar Thy Catafalque. ’87 Tavasz, 87 Ősz’ beschließt das Album mit einem Wechselbad der Stimmungen und jazzigen Bläsern, die sich zum Schluss mit Akustikgitarren verabschieden.

Eine durchgehende Geschichte erzählen die zwölf Stücke nicht. Stattdessen kreisen die ungarischsprachigen Texte um Vergänglichkeit, Erinnerung, Verlust, Kindheit und Natur. Der gelbe Wald steht dabei für einen Zustand auf Zeit: Die Blätter werden fallen und Platz für Neues machen. Vergehen und Erneuerung ziehen sich als Motive durch das Album, ohne dass *Kátai* daraus ein Konzeptalbum mit Gebrauchsanweisung macht.

An der Umsetzung sind neben *Kátai* nicht weniger als 34 Gastmusiker beteiligt, darunter ein zwanzigköpfiger Männerchor. Sitar, Kamancheh, Zither, Streicher und diverse Blasinstrumente erweitern das Klangspektrum, werden diesmal aber gezielter eingesetzt als auf dem Vorgänger. So wirken manche Passagen wie musikalische Relikte aus einer längst vergangenen Zeit, die kurzerhand in die Gegenwart versetzt wurden. Neu sind auch die erstmals in der Geschichte von Thy Catafalque tatsächlich live eingespielten Schlagzeugparts, die dem Album hörbar mehr Lebendigkeit und Druck verleihen.

Das Problem ist weniger die stilistische Vielfalt als vielmehr ihre Ausdehnung auf 64 Minuten. Bei all den reizvollen Ideen

verliert man irgendwann den Faden, und auch das eine oder andere Zwischenspiel wirkt eher beliebig. Der eigenständige Klangkosmos bleibt beeindruckend, ein wenig Straffung hätte ihm aber gutgetan.

Vielleicht ist die Vinylversion deshalb gar keine schlechte Idee: Zwei etwa halbstündige Häppchen dürften es leichter machen, sich auf *Kátais* musikalische Ausflüge einzulassen, ohne unterwegs den Überblick zu verlieren. Denn an Einfällen mangelt es diesem Album wahrlich nicht – eher an der Bereitschaft, auch mal einen davon wegzulassen.
Bewertung: 13/15 Punkten

Besetzung:
• *Tamás Kátai* – Gitarre, Bass, Keyboards, Gesang



Gastmusiker:
• *Martina Veronika Horváth* – Gesang (9, 12)
• *Ivett Dudás* – Gesang (3, 10, 11)
• *Gábor Dudás* – Gesang (2, 5, 11, 12)
• *Bálint Bokodi* – Gesang (1, 8, 9)
• *Annamari Oláh* – Gesang (6)
• *Lambert Lédeczy* – Gesang (6)
• *Gergely Balla* – Gesang (7)
• *Gábor Veres* – Gesang (10)
• *Antal Cseh* – Bass, Bariton-Gesang (12)
• *The Male Choir of Tiszaföldvár* – Chor (8)
• *Anikó Für* – Rezitation (5)
• *Árpád Szenti* – Schlagzeug, Perkussion

- *Krisztián Varga* – Leadgitarre (1, 5, 6, 9, 10)
- *Zoltán Vigh* – Leadgitarre (10)
- *Breno Machado* – Leadgitarre (12)
- *Daniele Belli* – Klassische Gitarre (12)
- *Anikó Barna* – Citera, Koboz (8)
- *Chithrinie Nirupama* – Sitar (4)
- *Peter Voronov* – Violine (5)
- *Maria Grigoryeva* – Violine (5)
- *Victor Morales* – Violine, Klavier (9)
- *Oleg Bezuglov* – Violine (12)
- *Michaela Lilla Bos* – Cello (9)
- *Francesco Pisciotta* – Streicherarrangement (11)
- *Noam Dayan* – Kamancheh (1)
- *Dmitry Karev* – Akkordeon (8)
- *Dario Cei* – Flöte (8, 10)
- *Brandon Wilkins* – Fagott, Altflöte (2)
- *Dan Rowland* – Oboe d'Amore (7)
- *Kelly O'Donohue* – Trompete, Posaune, Flügelhorn (9, 11, 12)
- *Michele Fortunato* – Posaune (12)
- *Patricio Böttcher* – Altsaxofon (3)
- *Efim Braylovskiy* – Altsaxofon (9)
- *Ibrahim Danbaba* – Saxofon (11)

Surftipps:
- Homepage
- Linktree
- Bandcamp
- Youtube
- Wikipedia
- Rezensionen, Liveberichte & Interviews

Alle Abbildungen wurden uns freundlicherweise von Season Of Mist zur Verfügung gestellt.